

Sehr geehrte Mitglieder der Familie Rave,

heute spreche ich zu Ihnen nicht nur als Cousin von Ferdinand, sondern auch als 2. Vorsitzender und Schriftleiter des Geschichts- und Kunstvereins in AB mit rund 700 Mitgliedern wo ich seit fast 30 Jahren auch einen Arbeitskreis zur Familienforschung leite.

Habe mich mit allen Aspekten der Familienforschung in unserer Region intensiv befasst. Die Familienforschung ist sinnvoll, nicht nur weil dadurch Familientreffen wie heute erst möglich werden, sondern weil sie (über die eigenen Vorfahren) einen persönlichen Zugang zur regionalen oder allgemeinen Geschichte bietet und das Interesse an allgemeinen historischen Zusammenhängen vor Ort fördert, aber auch das Bewusstsein dafür nährt, daß wir in eine Kulturgesellschaft eingebunden sind, die unsere Vorfahren gestaltet haben.

Geschichte kann man auch und sogar besonders gut anhand von Biographien darstellen, weil das persönlich Erlebte ja die Geschichte repräsentiert und ohne Verortung von Geschichte an Personen jede Geschichtserzählung zu einem reinen Begriffsgeschiebe würde. An der Geschichte eines Familienmitgliedes im Asien kann man z.B. sehr schön einen Teil der Geschichte des 20. Jahrhunderts darstellen.

Zurecht interessieren sich also viele Menschen für die Vorfahren. Viele forschen aktiv selbst danach. Die Familienforscher machen mind. 10 % der Mitgliedschaft in meinem Geschichtsverein aus, in Deutschland gibt es mind. 22.000 in Vereinen organisierte Familienforscher. In Amerika ist das Interesse ungleich größer, Millionen wollen inzwischen wissen, aus welchen Teilen der Welt ihre Vorfahren zugewandert sind und es gibt einen ganzen Wirtschaftszweig mit Datenbanken, der sich dem Thema widmet.

Wie ich gelesen habe, sind ja auch einige Raves nach Amerika ausgewandert, bekannt oder unbekannt. Und dort ist es nicht so, daß von jedem Zuwanderer genau bekannt wäre, woher er kommt. Viele Aschaffenburgern haben z.B. bei der Einreise nur angegeben, daß sie in Bayern geboren sind und wie alt sie sind. Daher finden viele Amerikaner keinen Anschluß an ihre Vorfahren hier und jedes Mal, wenn doch ein Anschluß gelingt (über Namen, Geburtsdatum, private Überlieferung) fallen die

Amerikaner einem bildlich um den Hals und kommen bei ihrer nächsten Reise hierher und wollen die alte Heimat sehen.

Was ist die eigentliche Beschäftigung eines Familienforschers?

Als Familienforscher jage ich in unserer Region seit Jahrzehnten den Quellen für historische Überlieferungen hinterher. Ich habe mich bereits durch Tonnen archivalischen Materials gewühlt, auf der Suche nach Hinweisen, wer wann gelebt hat und mit wem verwandt war und was diese Leute im Alltagsleben vor 200, 300 oder 400 Jahren so gemacht haben.

Leider hat das niemand, zumindest nicht in unserer Region, alles genau aufgeschrieben. Man konnte sich nicht vorstellen, dass um die Wende vom 2. nach dem 3. Jahrtausend viele Menschen und sogar die eigenen Nachfahren wissen wollen, wer genau im 17. Jahrhundert gelebt hat und was derjenige so getrieben hat. Die Suche nach den eigenen Vorfahren ist daher in der Regel äußerst mühsam.

Familiengeschichte findet man heute in staatlichen Archiven, die in der Regel seit dem 16. Jahrhundert, das enthalten, was staatliches Verwaltungshandeln hervorgebracht hat, entweder im Bereich des politischen Handelns oder insbesondere im Bereich der Besteuerung der Bevölkerung. Im 19. Jahrhundert wurde dann systematisch der Grundbesitz der Bevölkerung erfasst und Katasterpläne angelegt. Das ist heute alles vorhanden und für den Familienforscher eine gute Quelle.

Weniger allgemeinhistorisch aber dafür genealogisch umso interessanter sind Quellen aus dem kirchlichen Bereich. In Kirchenbüchern werden zumindest im katholischen und evang. Bereich seit Ende des 16. Jahrhunderts (Konzil von Trient) alle Taufen, Trauungen und Sterbefälle erfasst. Das ist die primäre Quelle für Familienforscher, sagt aber nicht viel über die Lebensumstände aus. Außerdem ist auch vielfach eine Zäsur durch den 30jährigen Krieg (1618-1648). Ältere Aufzeichnungen von vor 1648 sind oft verloren gegangen. Daneben enthalten kirchliche Archive auch Jahrhunderte alte Überlieferung zu eigenen wirtschaftlichen Tätigkeiten (wegen Grundbesitzes oder Kapitalgeschäften kirchlicher Institutionen), die ebenfalls eine gute Quelle für die Lebenswirklichkeit der Bevölkerung sind.

Das hiesige Stift St. Peter & Alexander hat zig Kubikmeter Papier aus 500 Jahren hinterlassen, niemand hat sich da aber bislang richtig durchgearbeitet.

Und dann gibt es noch so etwas wie nichtstaatliche, private Überlieferung durch die Jahrhunderte. Meistens ist dies im Adelsbereich erfolgt und auch Adelsarchive sind (soweit sie zugänglich sind) eine interessante Quelle für den Familienhistoriker. Adelige Familien haben schon sehr früh private Aufzeichnungen gemacht, Stammbücher geführt, Porträts anfertigen lassen, Schriftverkehr aufgehoben und mitunter ganze Familiengeschichten selbst geschrieben. Das hat dann Nachahmer in bürgerlichen Kreisen gefunden.

Während Archive von Adelsfamilien oft erhalten sind, sind Überlieferungen aus dem bürgerlichen Bereich heute meist nicht mehr vorhanden und extrem selten. Im bürgerlichen Bereich gibt es immer wieder eine Generation, die Kriegsschäden hatte, keinen Anlaß oder keine Möglichkeiten für die Aufbewahrung alter Unterlagen sah - und dann wanderte alles in den Müll.

Ich habe jedenfalls im Aschaffener Bereich noch nie eine private Überlieferung gesehen, die über das 19. Jahrhundert hinausreichte. Das ist für unsere Region das zeitliche Maximum, was an familiärer privater Überlieferung rauszuholen ist (200 Jahre).

Sie ahnen sicher, warum ich das erzähle: weil ich nämlich festgestellt habe und völlig überrascht war davon, welchen Schatz Sie als Angehörige der Familie Rave mit ihrer Familiengeschichte haben. Also in der hiesigen Region ist das schon von den Quellen her ohne Beispiel.

Ihre Familiengeschichte ist ein Glücksfall!

Zum einen reicht die Familienhistorie weit zurück (bis ins 13. Jahrhundert). Eine so weitreichende Rückverfolgung geht eigentlich seriös nur noch in großen Städten wie etwa Frankfurt oder Nürnberg. Ich zweifle allerdings bei der Familienchronik Rave an den dargebotenen Zusammenhängen für die Zeit vor 1500, da mangels Quellen vieles nur ein Stochern im Nebel ist. Zu gleichen Zeit als der erste angebliche Vorfahre Rave lebte, hatten sich zudem noch keine festen Nachnamen herausgebildet.

Aber bei den Raves kommen dennoch sehr früh zuverlässige private Aufzeichnungen ("Stammbuch" aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts) ins Spiel und zwar aus einer Zeit, über die ansonsten normal nirgendwo noch etwas herauszufinden wäre. Also viele Informationen im Stammbuch sind zugleich historisch einmalige Quellen-Unikate.

Es kommt hinzu: die meisten Raves haben kein monotones Leben in der Landwirtschaft geführt. Einige von Ihnen haben zu den gebildeten Bevölkerungsschichten gehört, sind viel gereist, hatten was zu erzählen und haben das auch niedergeschrieben. So ermöglicht das Stammbuch eine Familiendarstellung, die höchst interessant zu lesen ist.

Wiederentdeckt hat das Stammbuch Ihr Familienmitglied Wilhelm Rave, Verfasser der Familienchronik. Er hat dieses Stammbuch und viele weitere Quellen aufbereitet und zwar aus heutiger Sicht mustergültig.

Dass man sich überhaupt so einfach in die Familiengeschichte hineinlesen kann ist schon der zweite Glücksfall. Sie haben Sie nicht nur den Glücksfall gehabt, daß sich ungewöhnlich alte und dazu noch interessante Dokumente erhalten haben, sondern Sie haben den zweiten Glücksfall gehabt, daß im 20. Jahrhundert es Familienmitglieder gab, die das ganze erforscht und in lesbarer und spannender Form zusammengeschrieben haben. Der Verfasser Wilhelm Rave war als Provinzialkonservator natürlich dazu berufen, eine solche Arbeit aufzunehmen. Heutzutage gäbe es kaum noch jemand, der die alten Schriften lesen kann und ohne vertiefte Kenntnisse, Grundlagenschein an der Uni, ist das ganze für den Laien schwierig aufzuarbeiten.

Kurz und gut und dies ist mir wichtig: Sie haben mit Ihrer Familiengeschichte einen richtigen Schatz, vor dem andere (also ich) nur staunend davorstehen können und darauf können Sie wirklich stolz sein.

Aber so ein Schatz ist ja irgendwie auch eine Verpflichtung, die es zu bewahren gilt, vielleicht auch zu erweitern gilt.

Als Externer mit Erfahrung bei Familiengeschichte kann ich nur empfehlen, daß Sie sich des Schatzes annehmen und vielleicht auch dafür sorgen, dass er fortgeschrieben werden kann. Das ist wirklich lohnenswert.

Für die Fortschreibung sehe ich drei Ansatzpunkte:

(1.) Ergänzung um die aktuellen Familienverhältnisse seit dem WK II, auch mit Bildmaterial.

(2.) Prüfung der verwendeten Quellen und Ergänzung durch die allgemein-historische Forschungsliteratur auch um zu klären, ob es noch bislang unentdeckte Archivbestände gibt. Das vermute ich nämlich. Zwar kann man den Namen Rave schlecht googeln, aber dennoch scheint eine Recherche lohnenswert, besonders in Archiven. Die Archivverwaltungen, bes. in NRW haben in den letzten Jahren ihre Bestände auch per Internet recherchierbar gemacht und ich denke, daß da noch ergänzendes Material gefunden werden könnte und die Familiengeschichte damit noch mehr Farbe bekommt und lebhafter dargestellt werden kann. Man muß zudem davon ausgehen, daß bei Zusammenstellung des jetzt vorliegenden Textes in den 1930er und 1940er Jahren viele oder die meisten der heutigen Recherche-Möglichkeiten schlicht noch nicht bestanden haben.

(3.) Ich empfehle auch die Vertretung auf modernen Plattformen wie ancestry etc., in dem weltweit Daten gesammelt und vernetzt werden. So wäre die Wahrnehmung der Familie Rave weltweit gesichert und Ihr Familienschatz mit der Welt geteilt und falls Sie in Amerika Verwandte haben, würden die sich wohl bald melden.

Mit diesen drei Maßnahmen können Sie und würden Sie Ihren Familien-Schatz den Sie haben, um den Sie viele beneiden, so richtig zum Glänzen bringen.

Die Gografen

Der Gograf (Gaugraf) ist der Vorsteher eines Gerichtskörpers mit bestimmten Zuständigkeiten in einem Gerichtsbezirk.

Die Aufgaben waren zivilrechtliche Streitigkeiten, strafrechtliche Verurteilungen, und alltägliche Sachen (Grundstücksverkehr, Notariat), weniger aber Finanzverwaltung oder politische Leitung. In unserem regionalen Bereich gabs eine Entsprechung für den Gograf, das war der Centgraf.

Staatlichkeit im heutigen Sinne gab es noch nicht, sondern es gab nur eine Bündelung einzelner Hoheitsrechte (z.B. bestimmte Abgabe zu erheben, bestimmte Verhaltensweisen

einzufordern oder ein Gericht abhalten zu dürfen, das Entscheidungen fällt und die durchsetzen kann), die konnte man intensivieren und so über die Zeiten hinweg Institutionen aufbauen, die einem Staatsgebilde nach heutiger Auffassung nahekommen.

Die Rechtsprechung des Gografen erfolgte im Namen des Gerichtsherrn und wurde erst mit zunehmender Zeit (16. Jhdt) in einen staatlichen Verwaltungsapparat überführt. Letztlich hat der Gograf aber keine autonomen Entscheidungen getroffen, sondern das letzte Wort lag beim Fürsten und seinen Juristen.

Wir haben hier ein Phänomen der frühen Neuzeit, dass nämlich Angehörige nichtadeliger Familien zur Ausbildung eines Teils der Landeshoheit herangezogen wurden. Fürsten als Inhaber von Hoheitsrechten waren auf Familien wie die Raves angewiesen, um einen Staat zu formen und es überrascht nicht, dass diese Verbindung über mehrere Generationen andauert - über das Gografenamt bis hin zum Geheimen Hofrat in Münster.

Der generationenweise Aufstieg vom Gerichtsvorsteher über Amtmann eines Adligen bis zum Hofrat wie bei den Raves war typisch für aufstrebende Familien der Neuzeit und ein generationenübergreifendes Familienprojekt.

In den Quellen Ihrer Familiengeschichte ist dieser historisch interessante Umstand eben besonders gut dokumentiert. Wie gesagt - ein Glücksfall.

Übrigens:

Der junge Georg Rave war vor genau 400 Jahren, 1622, in Kaiserswerth bei Düsseldorf (auf der Durchreise) gewesen und hat bei dieser Gelegenheit vermutlich auch meinen ältesten Vorfahren namens Fußbahn getroffen, der damals in der Nähe der Anlegestelle wohnte.

Ich freue mich daher sehr, daß Vertreter ihrer und meiner Familie sich heute - nach 400 Jahren - mal wieder getroffen haben. Es war eine lange Zeit, aber umso schöner ist das Wiedersehen.

Ich danke dafür, dass Sie mir zugehört haben.

Aschaffenburg, 25.9.2022

Dr. Heinrich Fußbahn